

# „Achtsamkeit“ als Gegentrend unserer Zeit

„Espelkamp kommt ins Gespräch“: Daniel Anthes sorgte mit seinen ungewöhnlichen Zukunftsthesen im Neuen Theater für Aufsehen. Plädoyer für eine langsamere Welt

■ **Espelkamp** (Kas). Er ist jung, dynamisch, steckt voller Energie und ist dabei hochintelligent: Daniel Anthes ist Projektmanager, Redakteur und Referent beim Zukunftsinstitut mit Sitz in Frankfurt und ebenso vielseitig wie seine Funktionen, die er dort inne hat. Kurz und knapp: Er ist ein Kind seiner Zeit und irgendwo ist er das auch nicht. Denn im Gegensatz zu den meisten seiner Altersgenossen läuft er nicht kritiklos dem Internet-Hype hinterher oder springt auf die immer schneller auflaufenden Digitalisierungswellen, um mit ihnen unterzugehen.

Anthes ist skeptisch, er hinterfragt alle Trends, wie alle seine Kollegen, die in einem der einflussreichsten Think-Tanks der europäischen Trend- und Zukunftsforschung arbeiten. Als Redakteur geht er auch nicht zimperlich mit seiner eigenen Zunft um. So machte er vor gut 100 Teilnehmern des Neujahrsempfangs des Stadtmarketingvereins im Neuen Theater deutlich, dass vor al-

lem schlechte, pessimistische Nachrichten verbreitet werden und auch entsprechend von den Lesern und anderen Medienkonsumenten aufgenommen und verbreitet werden. Anthes war in Espelkamp unter anderem auch angetreten, um mit vielen falschen Informationen aufzuräumen. So stimmt es nach seinen Darstellungen ganz und gar nicht, dass die Kriminalität immer stärker zunehme. Dies gelte auch für Naturka-

tastrophen und deren Opfer. Das Gegenteil sei der Fall, so Anthes. Auf der Erde stürben immer weniger Menschen den Hungertod, insgesamt ginge es der Menschheit kontinuierlich besser. Positive Entwicklungen blenden wir konstant aus“, so Anthes. Es liege halt „in der Natur der Journalisten Fehlentwicklungen aufzuzeigen“. Damit könne man mehr Auflage bei Zeitungen oder Klickzahlen im Internet generieren. Ebenso würde der

Mensch, gerade auch in Deutschland, viel schlechter über seine Gesundheit denken als sie tatsächlich ist. Die Angst, die immer wieder erzeugt werde, sei zwar kein guter Ratgeber, sie habe aber etwas von einer Droge, so der Zukunftsforscher. Der Mensch habe sich zu einem „Optimisten im Kleinen und zu einem Pessimisten im Großen“ entwickelt.

Aufgrund der rasanten Entwicklung des Internets stehe der Mensch nunmehr vor einer

riesigen komplexen Welt, die von Mega-Trends beherrscht werde. So gebe es inzwischen mehr Smartphones als Zahnbürsten oder doppelt so viele als Babys geboren werden.

Anthes sieht allerdings neben den immer schneller werdenden Entwicklungen auch Gegentrends am Horizont aufziehen. Er nennt einen „Achtsamkeit“. „Der Mensch soll wieder wie ein Mensch sein“, so eine seiner Thesen. Es ginge darum, in dieser neuen schnellen Zeit wieder Orientierung zu finden. Die brähten die unterschiedlichsten „Slow“-Bewegungen, wie „Slow-Food“ oder das „Slow Business“ oder die „Slow-Stadtentwicklung“ und -architektur.

Er plädiert für einen neuen Zukunftsoptimismus und fordert Lösungen statt immer wieder den Weltuntergang herbeizureden. Unter dem Beifall der Teilnehmenden forderte Anthes auf sich auf den „Possibilismus“ einzustellen – „das, was möglich ist“. Den Espelkamp-Slogan „Hier geht es“ empfindet er als Anleitung.



Sie kamen ins Gespräch: Christina und Manfred Langhorst sowie Bürgermeister Heinrich Vieker und Unternehmer Robert Meyer.



Klare Sprache: Daniel Anthes denkt voraus.